



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Andreas Schachner – Dominique Krüger  
**Boğazköy-Ḫattuša, Türkei. Die Grabung in der nördlichen Unterstadt von Ḫattuša. Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018**

aus / from

## e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue

Seite / Page **206–211**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2198/6611> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2019-0-p206-211-v6611.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com**

**©2019 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2019-0 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The Research E-Papers 2019 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## BOĞAZKÖY-ḪATTUŠA, TÜRKEI

### Die Grabung in der nördlichen Unterstadt von Ḫattuša



Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018

**Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts**  
von Andreas Schachner und Dominique Krüger



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2019 · Faszikel 1

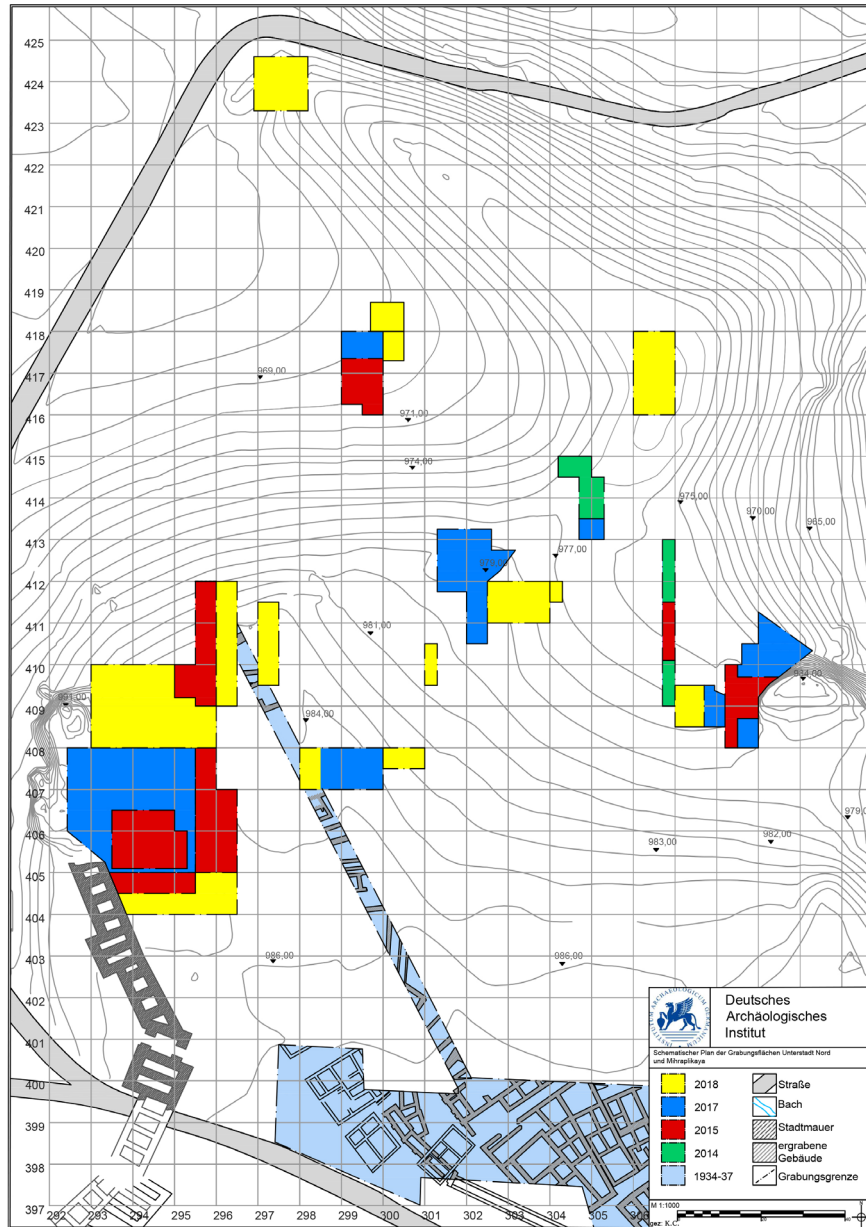
**Kooperationspartner:** T. C. Kültür ve Turizm Bakanlığı, Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü (Türkei); Museum Çorum; Institut für Hethitologie (Universität Istanbul); Institut für Altertumswissenschaften, Lehrstuhl für Altorientalistik (Universität Würzburg); Università degli Studi Suor Orsola Benincasa, Centro Interistituzionale Euromediterraneo (Neapel, Italien); School of History, Classics and Archaeology (Edinburgh, Großbritannien); Fachrichtung Restaurierung und Konservierung (FH Erfurt); Institut für Archäologie, Bereich Anthropologie (Universität Eskişehir); Institut für Geologie (9 Eylül Universität, Izmir); Orta Doğu Teknik Üniversitesi, Department of Geology (Ankara); Orta Doğu Teknik Üniversitesi, Department of Biology (Ankara).

**Leitung des Projektes:** A. Schachner.

**Team:** M. Aboudan, H. Ali, M. Alparslan, M. Alparslan-Doğan, E. Arnold, G. Aslan, K. Aslan, K. Aydın, P. T. Aydın, C. Beckmann, M. Berge, O. Bruderer, M. Cabalar, M. Can, E. Çetinkaya, K. Czarnitzki, Y. Dallal, M. Drahor, S. Durdemir, J. Eise, A. Gnyp, Ö. Gönel, C. Grifa, D. Gül, M. Gruber, T. Haller, N. Hammer, R. Kahraman, D. Kaya, St. Keiner, I. Konuşkan, J. Köster, D. Krüger, S. Kühn, A. Landskron, D. Lau, M. Lehmann, M. Marazzi, M. Meisner, V. Morra, A. Ongar, M. Oral, G. Özel, B. Özer, D. Özgü, T. Pelvanoğlu, C. Pepe, J. Pröbstle, K. Radezky, M. Renger, L. Repola, Ş. Schachner, U.-D. Schoop, D. Schwemer, Th. Silber, B. Söylemez, Ö. Sümer, Th. Staemmler, A. Streich, N. Strupler, A. Tan, S. Tilia, S. Tokuç, Ö. Torun, H. Üstündağ, N. Wegel, H. Yakar, N. Yıldız.

*Since 2015, the excavations in Ḫattuša have concentrated on the northern lower town. The work has investigated a district of the Hittite period whose western half is dominated by a monumental building that was used from the Old Hittite period to the older Empire period. This building overbuilt an extensive structure of the kārūm period, which provides important indications of the expansion of the settlement during the early 2nd mill. BC. Beside numerous graves of the Roman imperial period, which were deepened into the Hittite buildings, a settlement of this epoch could be examined for the first time. This includes a military camp which was founded in the 1st c. AD. In the 2nd c. this was replaced by a complex, which probably consisted of a villa rustica and an adjoining large water basin and was used until the 4th century. The restoration work concentrated on the postern wall, the lion basin and Yazılıkaya.*

Seit 2015 konzentrieren sich die Ausgrabungen in Ḫattuša auf die nördliche Unterstadt. Dabei stehen neben Untersuchungen der chronologischen



1 Nördliche Unterstadt. Übersicht über die Grabungsareale 2014–2018.  
(Plan: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul, K. Czarnitzki)

Stadtentwicklung und der Struktur der hethitischen Stadtviertel auf den verschiedenen topographisch definierten Terrassen auch die ausgedehnten Siedlungsspuren der römischen Kaiserzeit westlich von Mihraplıkaya im Mittelpunkt der Arbeiten. Nach einer Unterbrechung (2016) wurden die Arbeiten auf den drei nördlichen Terrassen der Unterstadt durch die Erweiterung bestehender Areale fortgesetzt (Abb. 1).

#### Die Arbeiten im hethitischen Stadtgebiet

Ziel der Forschungen ist es, in diesem Bereich insbesondere die chronologische und städtebauliche Entwicklung von Wohnhäusern im Anschluss an die in den 1930er- und 1950er-Jahren untersuchten Flächen im Süden der nördlichen Unterstadt-Terrasse zu erforschen. Die großflächigen Ausgrabungen ermöglichten die Klärung der chronologischen Entwicklung, die sich folgendermaßen darstellt (Abb. 2): In drei Bereichen der Terrasse konnten Baustrukturen der *kārum*-zeitlichen Besiedlung nachgewiesen werden, die auf dem gewachsenen Boden errichtet wurden. Es zeigte sich mithin, dass die Ausdehnung der *kārum*-Siedlung am Fuß der älteren Stadtanlage auf dem Büyükkale-Nordwesthang in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts v. Chr. bereits von Kesikkaya im Süden bis auf die nördliche Terrasse der Unterstadt reichte. An drei Stellen wurden Vorratslager erfasst, die möglicherweise zu einem monumentalen Komplex gehören, jedoch aufgrund der hethitischen Überbauung bisher nur zum Teil freigelegt werden konnten. Der Fund einer Keilschrifttafel und mehrerer gesiegelter Bullae spricht dafür, dass es sich um öffentliche Architektur handelte.

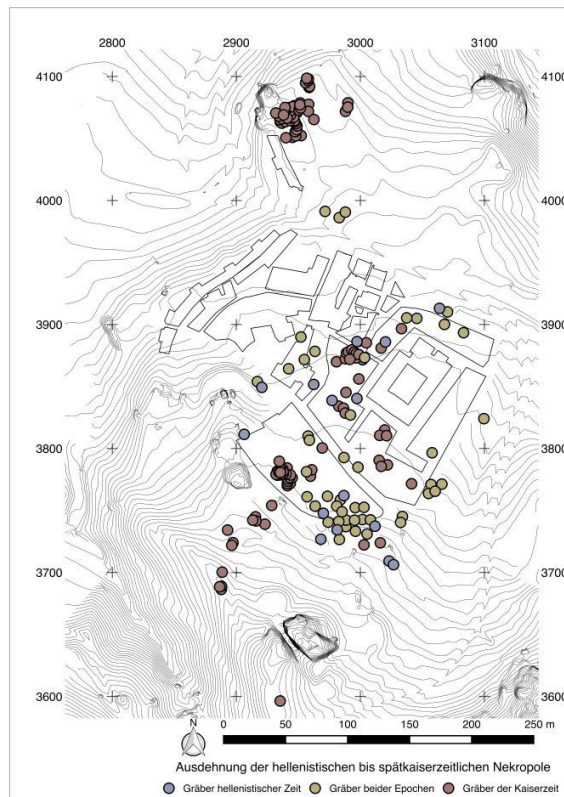
In allen bisher auf dieser Terrasse freigelegten Bereichen folgt die hethitische Bebauung unmittelbar auf die der *kārum*-Zeit, sodass auch in diesem Stadtareal – vorbehaltlich der noch ausstehenden absoluten Datierungen – kein Hiatus zwischen den Epochen vorzuliegen scheint. Die weitgehend vollständige Freilegung eines monumentalen Gebäudes, das von der althethitischen Zeit bis in die ältere Großreichszeit genutzt wurde (Abb. 2), erlaubt trotz des teilweise schlechten Erhaltungszustandes die Rekonstruktion eines bisher unbekanntem Typs öffentlicher Bauten. Zwar lassen sich gewisse Ähnlichkeiten der um einen zentralen Hof gegliederten Raumabfolge mit der

**2** Nördliche Unterstadt. Luftbild der Bebauung der *kārum*-Zeit und der hethitischen Epoche auf der nördlichen Terrasse der Unterstadt (Stand der Arbeiten 10/2018; Norden ist links). (Foto: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul; S. Öztürk)



**3** Nördliche Unterstadt. Trinkgefäß in Form eines Stierkopfes. (Foto: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul, K. Czarnitzki)

**4** Nördliche Unterstadt. Ausdehnung der hellenistischen und kaiserzeitlichen Nekropole (Stand der Arbeiten 10/2017). (Plan: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul, S. Kühn)



eines Tempels erkennen, doch weichen insbesondere der verschachtelte Grundriss im Süden sowie die jüngeren Anbauten im Norden von den bekannten Beispielen erheblich ab.

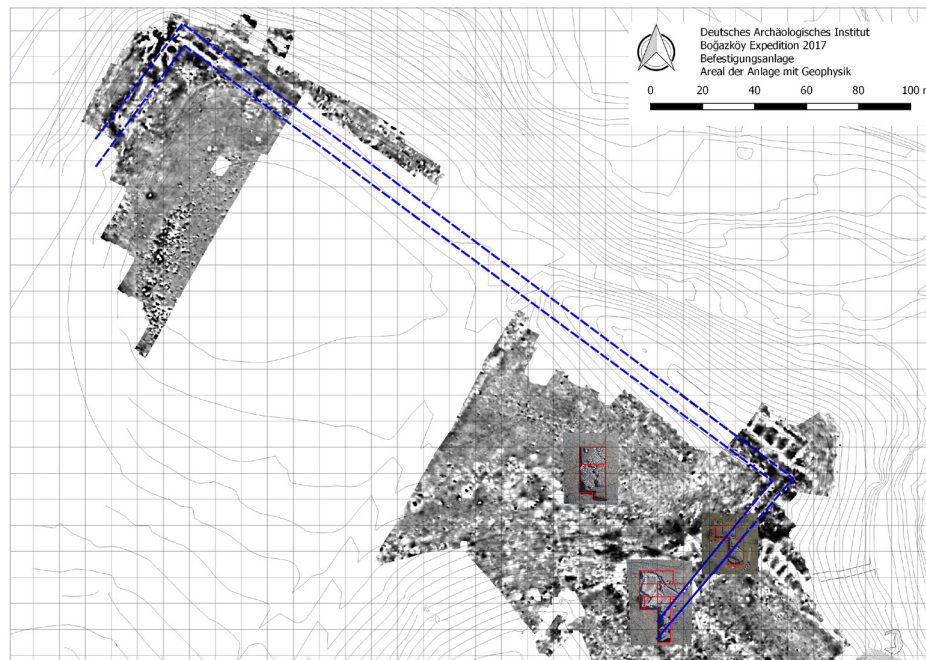
Innerhalb des Gebäudes, das zu einem noch nicht genau bestimmbareren Zeitpunkt grundlegend umgebaut wurde, wurden in seinem nach Osten verstorzten Schutt zahlreiche bemerkenswerte Funde gemacht – darunter neben Reliefkeramik, Fragmenten von Turmvasen und Bruchstücken von zwei Keilschrifttafeln vor allem drei gut erhaltene Trinkgefäße in Form einer Ziege, einer geballten Faust und eines Stiers (Abb. 3). Diese ermöglichen Rückschlüsse auch auf die Funktion des Bauwerks. Denn die Häufung archäologischer und textlicher Belege, die einen direkten Bezug zu rituellem Trinken haben, und die topographische Lage lassen – unter Berücksichtigung weiterer Textzeugnisse – eine Interpretation als „Haus der Bronze(schalen)-halter“ möglich erscheinen.

Östlich des Gebäudes verläuft eine breite, regelmäßig angelegte Straße (Abb. 2). Da der Kanal in der Mitte der Straße mindestens einmal auf einem höheren Niveau erneuert wurde, wird deutlich, dass dieser Verkehrsweg bereits bei der Anlage des Stadtbereichs bestand. Östlich der Straße erstreckt sich eine eher unregelmäßig strukturierte Wohnbebauung gleicher Zeitstellung. Die Bauwerke weisen zahlreiche Um- und Einbauten auf, sodass die dynamische Entwicklung des Viertels sichtbar wird.

#### *Die Befunde der römischen Zeit*

Zahlreiche Gräber der römischen Kaiserzeit, insbesondere im mittleren und nördlichen Teil der hethitischen Bebauung, die seit 2015 freigelegt wurden, zeigen, dass sich die seit den 1960er-Jahren nachgewiesene Nekropole bis zum nördlichen Rand der Terrasse erstreckte (Abb. 4). Neben den quantitativ überwiegenden und auch in den anderen Arealen nachgewiesenen einfachen Erdgräbern, die bisweilen mit Dach- oder Bauziegeln abgedeckt sind, treten Steinkistengräber, die teilweise aus sehr großen Steinen des hethitischen Gebäudes errichtet wurden, und auch verschiedene ungewöhnliche Grabformen auf. Im Gegensatz zu den südlichen Teilen des Friedhofs, der allgemein von der galatisch-hellenistischen Zeit bis in die Spätantike genutzt

- 5 Nördliche Unterstadt. Luftbild der Grabungsareale westlich von Mihraplıkaya und im Bereich des römischen Militärlagers. (Foto: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul; S. Öztürk)



- 6 Nördliche Unterstadt. Geophysikalische Prospektionen und Grabungsschnitt (bis 2017) im Bereich des römischen Militärlagers (Stand der Arbeiten 10/2017). (Plan: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul, S. Kühn)

wurde, können die nördlichen Gräber sämtlich in die römische Kaiserzeit datiert werden. Die andauernden anthropologischen Untersuchungen der Bestattungen ergänzen frühere Beobachtungen.

Wenn auch die Nutzung der Ruine in der römischen Kaiserzeit aufgrund der ausgedehnten Nekropole lange bekannt war, so fanden sich doch erst 2014 Hinweise auf eine Besiedlung dieser Zeitstufe, deren Erforschung seither einen zweiten Schwerpunkt der Arbeiten darstellt (Abb. 5), und dank derer eine wesentliche Lücke der Siedlungsgeschichte in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends n. Chr. nun geschlossen werden kann.

Die Untersuchung zweier obertätig sichtbarer, großer hethitischer Steinreihen offenbarte 2014, dass diese die äußeren Schalen einer etwa 6 m breiten Befestigungsmauer darstellen, deren Fortsetzung über mindestens 400 m Länge teilweise an der Oberfläche, aber auch in der geophysikalischen Prospektion sichtbar ist (Abb. 5. 6). Sie folgt zum Teil der hethitischen Stadtmauer bzw. nutzt diese als Fundament und schließt den äußersten Norden des Ruinengeländes sowie den Dreschplatz mit ein. Die bisherigen Funde lassen hier ein Militärlager annehmen, das höchstwahrscheinlich in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann. Strukturen im Innenbereich der Befestigungsanlage scheinen Teil einer Innenbebauung zu sein. Auch die Überreste einer Altgrabung von 1967 nahe der modernen Straße nordwestlich der anderen Schnitte lassen sich dieser Anlage zuordnen.

Auf der Terrasse westlich von Mihraplıkaya mit seiner markanten Nische wurde bereits 2014/15 durch die Kombination geophysikalischer Methoden und Ausgrabungen ein etwa 18 m breites Wasserbecken und Überreste einer differenzierten Architektur aus mehreren separaten Becken, Kanälen und Podien, die gegen den Felsen gelehnt sind, nachgewiesen (Abb. 7). Radiokarbondatierungen sowie die stilistischen und ikonographischen Vergleichsmöglichkeiten dort gefundener Wandmalereien (Abb. 8) und Architekturglieder ermöglichen eine chronologische Einordnung in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. Der Zugang zum aufwendig gestalteten Hauptraum kann nach aktuellem Wissensstand nur über einen durchgehenden Holzboden erfolgt sein.

Etwa in die gleiche Zeit wie das monumentale Gebäude am Mihraplıkaya datiert ein weiteres Bauwerk, das auf der Westseite der großen Terrasse vor

- 7 Nördliche Unterstadt. Luftbild der Bebauung vor Mihraplıkaya. (Foto: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul; S. Öztürk)



Mihraplıkaya liegt. Dieses integriert die genannte Befestigungsmauer des 1. Jahrhunderts n. Chr. und ist u. a. aufwendig mit einem Mosaik und einer Mauer in *opus-reticulatum*-Bauweise ausgestattet. Der Fund einer Portikus an der Verbindung zum großen Wasserbecken spricht für eine enge Verbindung mit dem Wasserbecken und seinen Anbauten vor Mihraplıkaya. Eine zweite Bauphase ist durch einen apsidialen Anbau im Westen gekennzeichnet, der mit Hypokausten ausgestattet war. Eine funktionale Interpretation bleibt im Moment noch schwierig, wobei eine *villa rustica* oder eine Therme am wahrscheinlichsten erscheinen. Genutzt wurden diese Bauten nach Ausweis verschiedener Münzfunde und zahlreicher Umbauten bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

#### *Restaurierungsmaßnahmen*

Neben den in der gewohnten Routine fortgesetzten Restaurierungen der ausgegrabenen Baudenkmäler der hethitischen Zeit – insbesondere an der Poternenmauer – konnten seit 2017 zwei besondere Projekte durchgeführt werden. Beide zielen auf die Konservierung und Präsentation von Beispielen einmaliger Steindenkmäler der hethitischen Kunst – eine neue Aufstellung des Löwenbeckens beim Großen Tempel und die Reinigung der Reliefs des Felsheiligtums von Yazılıkaya von Rückständen einer illegalen Kopieraktion in den frühen 1980er-Jahren. Von ersterem wurden die noch vorhandenen Einzelteile wieder zusammengesetzt und anschließend die Fehlstellen ergänzt (Abb. 9). Bei den Reliefs haben die 1980 von E. Masson angefertigten Abklatsche großflächige, rechteckige Verunreinigungen und Verfärbungen hinterlassen. Diese konnten vollständig entfernt werden.

#### *3D-Scanning in Hattuša*

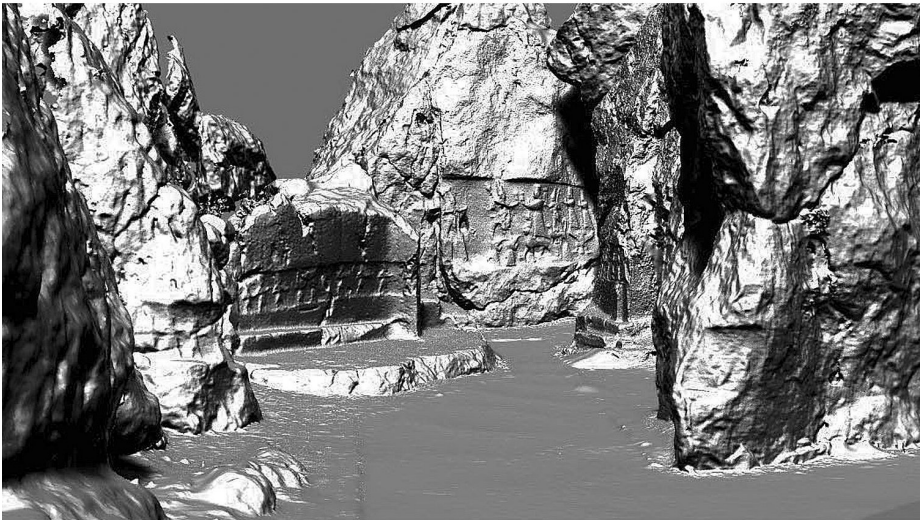
Dank der Unterstützung durch das italienische Außenministerium konnte das Arbeitsprogramm der letzten Jahre durch ein weitreichendes 3D-Scanning archäologischer und philologischer Denkmäler durch eine Forschergruppe unter Leitung von M. Marazzi ergänzt werden. Besonderes Augenmerk galt dabei dem extraurbanen Felsheiligtum von Yazılıkaya (Abb. 10) sowie der Inschrift von Nişantepe, deren bisher für unmöglich gehaltene

- 8 Fragment eines Panels mit bemaltem Wandverputz. (Foto: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul; K. Radezky)





9 Löwenbecken. Rekonstruierter Endzustand 2018.  
(Foto: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul; M. Can)



10 Yazılıkaya. Das interpolierte 3D-Modell von Kammer A.  
(Bild: Boğazköy-Archiv, DAI Istanbul, M. Marazzi – L. Repola)

Entzifferung deutlich vorangebracht werden konnte. Das dreidimensionale Modell von Yazılıkaya bietet nicht nur die Möglichkeit, den gegenwärtigen Zustand in bisher ungekannten Details zu dokumentieren, sondern ermöglicht durch die Verknüpfung mit historischem Bildmaterial zudem die Entwicklung während der letzten nahezu 200 Jahren zu rekonstruieren. Dabei spielen Abklatsche der Reliefs, die 1882 von C. Humann gemacht und seither in den Berliner Museen aufbewahrt werden, eine wichtige Rolle. Dank einer Kooperation mit dem Vorderasiatischen Museum der Stiftung Preußischer Kulturbesitz konnten sowohl die ausgestellten Abgüsse, als auch die bis heute in der Gipsformerei der Museen erhaltenen Formen gescannt und in das Modell eingearbeitet werden. Die Zusammenfügung der verschiedenen Datensätze schafft eine deutlich bessere Dokumentationsgrundlage als sie mit herkömmlichen Methoden der Zeichnung und Fotografie möglich sind. Auf dieser neuen Grundlage konnten nicht nur einige lange umstrittene Lesungen der Beischriften geklärt werden, sondern es ist nun klar, dass die heute sichtbaren mechanischen Beschädigungen einzelner Reliefs mit großer Wahrscheinlichkeit nach den Arbeiten von C. Humann und noch vor den ersten Grabungen (1906) entstanden waren und sich seither nicht erkennbar vergrößert haben.